



Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 262. Donnerstag den 7. November 1833.

Bekanntmachung

wegen der, im Oesterreichischen Gebiet ausgebrochenen Kinderpest.

In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 2ten d. Mts., Stück XIV. Seite 373, benachrichtigen wir das Publikum fernerweit, daß nach so eben eingegangenen Schreiben der Königl. Regierung zu Oppeln die Kinderpest im Oesterreichischen Gebiet an der Schlesiſchen Grenze in der Gegend von Troppau und Jägerndorf ausgebrochen, und in einigen Ortschaften des Leobſchüzer Kreiſes eingeschleppt worden ist. Es sind deshalb die nöthigen dringenden Vorſichtsmaßregeln gegen das Eindringen dieser Viehkrankheit genommen worden.

Breslau den 5. November 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Rußland.

Odeſſa, vom 15. October. — In den letzten Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, das Dampfboot Thronfolger, an dessen Bord sich der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien befand, habe bei seiner Ueberfahrt von Kertsch nach Zaaganrog im Aſowſchen Meere Schiffbruch gelitten, weil sich die Dampfmaschine in schlechtem Zustande befunden hätte. Dieses Gerücht erwies sich jedoch später als ganz ungegründet. Das Dampfboot Thronfolger wurde zwar in der That nach seinem Auslaufen aus dem Hafen von Kertsch von einem heftigen Sturme überfallen, weshalb es seine Reise nicht fortsetzen konnte und Anker werfen mußte; ja, die Äquinoctialstürme, deren Heftigkeit auch im Hafen vor Odeſſa so sehr verspürt wurde, wütheten auf dem Aſowſchen Meere mit solcher Gewalt, daß die Wogen, welche sich an dem Fahrzeuge brachen, mit Schlamm gesättigt waren; indeß das Dampfboot widerstand 10 Tage lang glücklich dem Toben der Elemente und erlitt nicht einmal eine Haverie. Als das Meer wieder etwas ruhig wurde, näherte sich das Schiff der Landzunge von Verdiansk; der Graf v. Woronzoff stieg in der Stadt Mogaisk ans Land und setzte seine Reise bis Zaaganrog

zu Wagen fort, wo er am 2ten d. M. anlangte. Das Dampfboot lief 14 Stunden später in den Hafen von Kertsch ein.

Im hiesigen Journal liest man: „Von allen Unterstufen, welche die Regierung der hilfsbedürftigen Volksklasse, wenn Mißwachs sie ihrer gewöhnlichen Unterhaltsmittel beraubt hat, gewähren kann, ist gewiß eine der heilsamsten, ihr anhaltende Arbeit zu verschaffen, die zu gleicher Zeit einen wohlthätigen Einfluß auf ihre Sittlichkeit ausübt, indem sie dieselbe dem Müßiggange entreißt, zu dem sie durch unentgeltliche Vertheilung von Lebensmitteln leicht verleitet werden könnte. Von dieser Wahrheit überzeugt, hat die Orts-Behörde in dieſem Jahre sehr bedeutende Arbeiten veranstaltet, mit denen auf dem Plage des alten Bazars begonnen worden ist. Der ganze Marktplatz, der 105 Klaftern lang und 88 breit ist, und der durch den Schmutz im Herbst und Winter oft ganz unwegsam wurde, wird geebnet und mit harten Steinen gepflastert; die beiden Straßen, die sich auf diesem Plage kreuzen, werden mit Kies haufst. Mitten auf dem Plage wird auf Kosten der Stadt ein großes Gebäude errichtet, welches die Stadtwage und Virtualienläden enthalten soll. Auf

dieses Gebäude soll ein 9 Klastern hoher Thurm mit einer großen Uhr kommen. Von diesem Gebäude an sollen die ganze Straße hinunter, welche in den Bazar ausläuft, Baustellen vertheilt werden, deren Besitzer sich verpflichten müssen, Kolonaden oder offene Gallerien, aus zwei Reihen von oben durch gewölbte Bogen verbundenen Säulen bestehend, nach einem gleichmäßigen Plane zu erbauen. Der Raum zwischen diesen Säulen soll mit Steinplatten gepflastert und so breit werden, daß 10 Personen darin neben einander gehen können. Diese Kolonaden, zu deren Bau gar kein Holz gebraucht werden soll, sind zum Verkaufe von Brod, Gemüse und Früchten bestimmt und sollen die Stelle der Zelte, Buden und sonstigen unschönen Gebäude ersetzen, die jetzt den Bazar entstellen. Mit dem Niveliren und Pflastern hat man schon seit einiger Zeit sehr lebhaft begonnen. Da der Zweck dieser Arbeiten, abgesehen von ihrem späteren Nutzen, auch darin besteht, der ärmeren Klasse ein Subsistenzmittel zu verschaffen, so hat die Behörde für die dabei beschäftigten Männer ein Tagelohn von 70 Kopeken, für die Frauen von 50 und für die Kinder von 30 Kopeken festgesetzt. Der Marktplatz und die umliegenden Straßen haben ein sehr lebendiges Ansehen gewonnen; es sind täglich über 300 Menschen bei diesen Arbeiten beschäftigt, und diese rücken mit solcher Schnelligkeit vor, daß man sehr bald dieses wichtige Stadtviertel ganz restaurirt zu sehen hoffen darf, und gewiß werden diese Bauten in der Geschichte unserer Stadt Epoche machen.“

P o l e n.

Warschau, vom 1. November. — Die Spezial-Kanzlei des General-Directors der Schaß-Kommission eröffnet denjenigen Personen, welche sich noch nicht bei ihr gemeldet haben, und welche ehedem in der gewissen Krieges-Kommission oder in dem Polnischen Commissariate Aemter bekleidet haben, so wie auch denjenigen, welche nach Wiedereinführung der bestehenden Ordnung eine Civilunterstützung erlangt, und dieselbe nach Maßgabe des Etats, dessen sie durch die Revolution verlustig gegangen, aus Staatskassen bezogen haben, daß sie in Folge einer Verfügung des Fürsten Statthalters und des Verwaltungsrathes für das Königreich Polen, in die allgemeine Liste der Kandidaten zu Schaß-Aemtern eingetragen worden sind. Diejenigen also, welche eine ihnen entsprechende Anstellung in der erwähnten Branche wünschen, so wie diejenigen welche in Folge der beim Fürsten Statthalter eingereichten Gesuche zu Aemtern irgend einer Art empfohlen worden sind, haben sich bis zum letzten December d. J. in der Spezial-Kanzlei täglich in den Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr zu melden und die Zeugnisse über ihre ehemaligen Dienstverhältnisse einzureichen. Im Unterlassungsfalle werden sie nicht nur bei vorkommenden Vakanzien nicht berücksichtig-

achtet, sondern auch für immer aus der Liste der Kandidaten gestrichen.

Es ist eine Instruction erlassen worden, nach welcher die Physikat- und Medicinal-Behörden bei Ertheilung von Qualifikations-Attesten für Lehrlinge und Apotheker-Gehülfen (Pharmacopoei Auxiliarii) zu verfahren haben.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 28. October. — Vorgeftern kam Se. Hoheit der Herzog Bernhard zu Sachsen-Weimar, nebst Familie, in Begleitung des Holländischen General-Majors Baglauer, hier an. Se. Hoheit wird einige Tage hier verweilen.

Hannover, vom 29. October. — Se. Königl. Hoheit der Prinz George von Cambridge ist gestern Abend zur Freude seiner durchlauchtigsten Eltern im erwünschtesten Wohlseyn aus England hier eingetroffen.

Seit Publikation des Staats-Grundgesetzes reihen sich Verordnungen an Verordnungen, und man sieht, wie dasselbe die ganze Thätigkeit des Ministeriums in Anspruch nimmt. Hierin liegt auch wohl der Abhaltungsgrund zur Anordnung einer kirchlichen Feier über das nun endlich publicirte Staatsgrundgesetz; man sagt aber, daß eine solche nächstens werde getroffen werden, und wir zweifeln hieran um so weniger, da die Ausführung eines so wichtigen Gesetzes wohl des Beistandes des Höchsten bedarf. Privatim dankt man übrigens unserm guten Könige innig für die Wohlthaten, welche er uns hat zukommen lassen, und sehnt sich darnach, dieses nächstens öffentlich thun zu können. Daneben gebührt auch unserm Ministerio warmer Dank. Dasselbe hat mit Klugheit die Sache zum Ziele geleitet, und wer unsere verschiedenen Verhältnisse kennt, weiß zu beurtheilen, daß dasselbe gar Manches zu berücksichtigen hatte. — Schon beginnen auch die Reformen in den Staatsdienst-Verhältnissen. Das Landes-Oeconomie-Collegium ist bereits aufgelöst, der Kammer steht ein gleiches Schicksal bevor und soll der Wille des Königs und der Wunsch des Landes, „Ersparung“ in Erfüllung gehen, so wird eine Total-Reform der Verwaltungs- und Gerichts-Behörden nicht ausbleiben können. Daß hierüber gar Viele nicht erfreut sind, läßt sich leicht errathen, aber die Nothwendigkeit gebietet. — Man sagt, daß schon der nächsten Stände-Versammlung der neue Organisationsplan vorgelegt werden soll.

Eutin, vom 26. October. — Zur Bestreitung der Kosten, welche die Deutschen Bundes-Verhältnisse herbeiführen, wird im Fürstenthum Lübeck eine neue Steuer, eine Klassensteuer angeordnet werden. Der Entwurf zu dem desfalls zu erlassenden Gesetze ist den hiesigen Communen, selbst den einzelnen Pächtern, als Vo-

sehen der Dorfs-Communen, mitgetheilt worden, um ihre Gutachten darüber abzugeben, wobei jedoch ausdrücklich bevormortet ist, daß es sich bloß um ihre beratende Stimme über die Art der Steuer, Ausschreibung und den Maassstab der Vertheilung handele, nicht aber über die Frage, in wiefern überall eine neue Steuer einzuführen sey.

Hamburg, vom 31. October. — Im heute gehaltenen Rathes- und Bürger-Konvente vereinigte sich die Bürgerschaft mit den Vorschlägen des Senats: hinsichtlich der Verfassung der Vorstädte; hinsichtlich der Sternwarte, und wegen Aufführung der Scheidewände bei allen Neubauten aus Brandmauer. Mit dem Vorschlage hingegen, einige der hiesigen Mähten eingehen zu lassen, erklärte die Bürgerschaft sich nicht zustimmig, und behielt sich der Senat das Nähere vor.

Frankfurt a. M., vom 30. October. — Seine Durchlaucht der regierende Landgraf von Hessen-Homburg, Königl. Preussischer General und Gouverneur von Luxemburg, ist heute, von Homburg kommend, hier durch nach Luxemburg gereist.

Hiesige Blätter melden das am 28ten d. in seiner Residenz Limburg erfolgte Ableben des Bischofs Jac. Brandt in einem Alter von nur 57 Jahren.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 27. October. — Der Tagesbefehl des Marschalls Lobau wegen der bevorstehenden Revue der Nationalgarde lautet folgendermaßen: „Werthe Kameraden! Da der König vor dem Eintritte der schlechten Jahreszeit die Nationalgarde von Paris und dessen Weichbilde noch einmal zu sehen wünscht, so beziele ich mich, hierdurch anzuzeigen, daß diese Revue auf Sonntag den 3. November festgesetzt ist. Se. Majestät zweifeln nicht, daß die Anwesenheit des Königs eines befreundeten und mit Frankreich verbündeten Volkes für Euch ein Beweggrund mehr seyn werde, dieser Anforderung zu genügen, und daß Ihr bei dieser Gelegenheit denselben Eifer zeigen werdet, der Euch bisher stets ausgezeichnet hat, und der die Nationalgarde des Seine-Departements würdig macht, sowohl unsern Freunden als unsern Feinden gezeigt zu werden.

(gez.) L o b a u."

Der Temps sagt in Bezug auf die angeordnete Musterung der Nationalgarde: „Wir sehen es nicht gern, daß man die Bürger- Legionen d. h. die bewaffnete Armee zum Zeitvertreib an einem Festtage und etwa als Ergänzung des Feuerwerks gebraucht, wenn keine patriotische Idee und kein nationaler Gedanke einer solchen Demonstration zum Grunde liegt. Eine Revue ist nicht bloß eine Versammlung von Uniformen, eine Vorstellung, deren Dialog aus Anreden und Tagesber-

fehlen besteht, und bei der die vorbeidestillirenden Bataillone die Rolle der Figuranten und Comparsen spielen. Wenn die Nationalgarde sich versammelt, so geht daraus immer ein allgemeiner, aber energischer Ausdruck der öffentlichen Meinung hervor. Weder die Regierung noch das Land befinden sich in dem Augenblicke, wo die Legionen auseinandergehen, in derselben Lage, als am Morgen, wo Appel geschlagen wurde. Eine Revue ist immer ein politischer Akt, und weder ein bloßes Exercitium, noch eine bloße Parade.“

Der Spanische Gesandte hat sich gestern nach Empfang von Depeschen seiner Regierung zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten begeben.

Man erwartet mit Ungeduld und von einem Augenblicke zum andern die Mittheilungen des Russischen Hofes in Bezug auf die Angelegenheiten Spaniens. Man versichert uns, Graf Pozzo di Borgo lasse hoffen, daß sie der bestehenden Ordnung der Dinge nicht zuwider seyn werden, und daß man es vermeiden wird, wegen eines Nachfolgestreitens den Bürgerkrieg auf der Halbinsel zu entzünden.

Ein nicht unbedeutender Hoffnungsstrahl für die Spanischen Constitutionellen scheint in dem, neulich gemeldeten, Eintritte Savelis in den Regentschafts-Rath zu liegen. Mindestens involvirt seine Berufung in denselben einen unfehlbaren Bruch mit der Priester-Partei, der er verhaßt ist wie Keiner. Während seiner Verwaltung des Justiz-Ministeriums im Jahre 1820 erließ er das Decret durch welches alle Geldsendungen nach Rom verboten wurden, die dazu bestimmt waren, Päpstliche Ablass-Bullen zu bezahlen. Den damaligen Drohungen des Päpstlichen Stuhles wußte er mit Muth und Beharrlichkeit zu begegnen, und seinem Gesetze die Ausführung zu sichern.

Dem Vernehmen nach sollen zwei Bataillons nach Ankona zur Verstärkung unserer dortigen Garnison abgehen: angeblich, weil der Dienst daselbst für die von Krankheiten heimgesuchte Garnison zu beschwerlich sey.

Der Moniteur enthält heute in seinem amtlichen Theile eine Königl. Verordnung, welche die Publication der zwischen Frankreich, Großbritannien und Rußland einer, und Baiern andererseits abgeschlossenen Convention wegen definitiver Feststellung des politischen Zustandes Griechenlands vorschreibt, so wie demnächst den Text der Convention selbst.

Das Journal de Paris enthält Folgendes: „Wir wissen nicht, warum einige Journale gemeldet haben, daß Herr Conte, Director der Postverwaltung, mit einer diplomatischen Mission nach Deutschland beauftragt gewesen sey, und nach seiner Rückkehr eine Privat-Audienz bei dem Könige gehabt habe. An dieser Meldung ist nichts Wahres. Herr Conte hat im Interesse der Verwaltung, der er vorsteht, eine Reise an dem Ufern des Rheins gemacht, und befindet sich seit zwei Tagen wieder in Paris.“

E n g l a n d.

London, vom 26. October. — Der Fürst Esterhazy hat seit seiner Rückkehr von Newmarket nach London zwei große Dinners gegeben; bei dem letzten befanden sich unter anderen angesehenen Personen, der Fürst Schwarzenberg mit seinen Begleitern, der Graf Matuzzewicz, der Baron Wilow, der Graf Clanwilliam und Lord Palmerston.

Die Herzogin von Dino soll von Frankreich aus an eine ihrer Freundinnen in London geschrieben haben, daß sie zu Anfang Januars mit ihrem Oheim und ihrer Tochter wieder in London zu seyn gedenke.

Die Times enthält einen Brief, datirt vom Bord der Isabelle, Baffinsbay, September 1833, welchen Capitain Ross an die Londoner Admiralität eingesandt hat und der von einem Beamten der Letzteren durch ein Schreiben an Lloyds zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. „Mein Herr,“ heißt es in diesem Schreiben, „ich bin von den Lords-Kommissarien der Admiralität beauftragt, Ihnen die Abschrift eines vom Capitain Ross an den Secretair derselben gerichteten Briefes mitzutheilen, welcher eine Uebersicht der Schicksale dieses kühnen Seefahrers und seiner muthigen Gefährten giebt, so wie eine Darstellung der wunderbaren Errettung desselben aus einer so gefahrvollen Lage, wie noch keine in den Annalen der Schiffahrt vorgekommen. Ich habe Sie mit dem Wunsche des Lords bekannt zu machen, daß ein für die dabei theilgenommenen und für den Seedienst des Landes so ehrenvolles Dokument durch Sie veröffentlicht werde. Ich habe die Ehre u. s. w.“ — Der erwähnte Brief des Capitain Ross selbst, als ein authentischer Bericht, liefert gewiß die richtigsten Angaben über den Verlauf und die Resultate seiner Reise; doch dürfte es, zur besseren Würdigung der letzteren, nicht unzweckmäßig seyn, erst kurz an diejenigen Reisen zu erinnern, die dieser letzten Nordpol-Expedition vorhergegangen sind und sie vorbereitet haben: Schon vor längerer Zeit sicherte eine Parlaments-Akte dem Seefahrer, der zuerst durch eine nordwestliche Passage aus dem Atlantischen Ocean in das stille Meer gelangen würde, eine Prämie von 5000 Pfd., dem Schiffe, das zuerst über den Nordpol hinwegsegeln würde, eine Belohnung von 20,000 Pfd. zu. Die Lösung beider Aufgaben, für den Handel wohl auch nicht ohne Bedeutung, ist für Wissenschaft und Schiffahrt von der größten Wichtigkeit — noch aber ist weder die eine, noch die andere gelöst. Capitain Phipps (nachmaliger Lord Mulgrave) ging 1773 mit zwei Schiffen nach Spitzbergen, Capitain Cook 1778 durch die Beerings-Straße nach dem Eiskap ab, um die nordöstliche Durchfahrt aus dem einen Weltmeere in das andere, oder den schiffbaren Weg um Asiens Nordküste herum aufzufinden; allein jener mußte unter dem 80°, dieser schon unter dem 70° n. Br. unverrichteter Sache wieder umkehren, weil

undurchdringliche Eismassen den Weg versperren. Eben so wenig gelang es den späteren Französischen, Holländischen und Russischen Expeditionen, das Eismeer zu durchschiffen und die Nord-Ost-Passage zu finden. Mit besserem Erfolge glaubte man jetzt nach einer nordwestlichen Durchfahrt, nach einer schiffbaren Straße um die Nordküste von Amerika herum vom Baffins-Bay zum Eiskap, forschen zu können. Der Weg würde noch viel kürzer seyn, als der nordöstliche, und selbst daß der aller kürzeste, gerade über den Nordpol hinüber, nicht mit Eis bedeckt seyn würde, hatte man gegründete Ursache zu vermuthen. Ueberdies meinte man, daß Grönland, dessen Ostküste man nur bis 80°, dessen Westküste man nur bis 77° kannte, eine Insel, die Baffins-Bay somit eine Durchfahrt ins Eismeer seyn könne, während auf der andern Seite Amerika jenseits des Eiskaps gewiß nicht mit dem Festlande von Nordamerika zusammenhänge, eine Durchfahrt also möglich sey. Dies veranlaßte unsere Regierung, im Jahre 1818 eine doppelte Expedition nach dem Nordpol zu veranstalten. Capitain Buchan sollte mit zwei Schiffen zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlja die Durchfahrt über den Pol ins stille Meer, und Capitain Ross mit der Isabelle und dem Alexander die nordwestliche Durchfahrt aus der Baffins-Bay ins Eismeer und so durch die Beerings-Straße ins stille Meer aussuchen. Beide segelten ab, aber Buchan mußte beim 80°, Ross schon beim 75° n. Br. wieder umkehren. Ersterem versperrete wiederum das Eis, Letzterem aber eine Landstrecke im nordöstlichen Winkel der Baffins-Bay den Weg. Er gab dem neu entdeckten Lande den Namen „aktliches Hochland,“ knüpfte mit den Bewohnern, auf der untersten Kulturstufe stehenden Eskimos, freundschaftlichen Verkehr an, erwarb sich dann um die Wissenschaft das Verdienst, die Lage der Baffins-Bay, die man bis dahin um 10° zu weit nach Osten sich vorgestellt hatte, zuerst genau bestimmt zu haben, kehrte aber mit der festen Ueberzeugung zurück, daß es aus der Davisstraße und der Baffins-Bay keine Durchfahrt ins Eismeer gebe. Indes er hatte noch nicht alle Theile dieser Bay genau durchsucht; der Lancasterfund und die Cumberlandsstraße, in der sich wirklich eine Strömung gezeigt hatte, waren ihm der Eismassen wegen unzugänglich gewesen. Die Regierung beschloß deswegen, noch eine Expedition in die Baffins-Bay auszurüsten. Der Lieutenant Parry, der unter Ross den Alexander kommandirt hatte, ging 1819 mit zwei Schiffen dorthin ab, drang nördlich durch den Lancasterfund hindurch in das Polar-Meer ein und überwinterte in dem Hafen einer unbewohnten Insel, die er Melville-Insel nannte, segelte dann, nachdem er unterwegs das Prinz-Regent-Inlet untersucht hatte, noch weiter westlich, fand fortwährend im Norden kein festes Land, sondern nur Inselgruppen, und somit die Hoffnung, daß die gesuchte Durchfahrt doch noch möglich sey, — mußte aber, wie er den 113° westl.

licher Länge erreicht hatte, der unbeweglichen Eissfelder wegen, die sich ihm entgegenstellten, im August 1820 wieder umkehren. Seine Entdeckungen hatten also die Hoffnung, das große Unternehmen gelingen zu sehen, aufs Neue belebt, und die Nordpol-Expedition wurde nun mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt. Parry unternahm 1821 mit der Hecla und der Fury eine zweite, 1824 eine dritte Reise. Auf dieser Reise wurden seine Schiffe im Juli 1825 südwärts von des Prinz-Regenten-Inlet durch Sturm und Eis ans Land geworfen, und die zertrümmerte Fury mußte im Polarmeer zurückgelassen werden. Zu gleicher Zeit unternahmen die Capitaine Franklin und Richardson im Auftrage der Britischen Regierung eben so gefährvolle Landreisen an die Nordküste Amerika's; Capitain Lion, und von Rußland ans Capitain Kozebue, Baron Wrangel, Capitain Wassiljoff segelten auf verschiedenen Wegen, und mit mehr oder weniger glücklichem Erfolge dem Nordpol zu, aber keiner erreichte ihn. Die wichtigsten Entdeckungen waren das Resultat aller dieser Unternehmungen: Durch Capitain Parry war das Polarmeer bis zum 115° Länge vollkommen bekannt geworden; Franklin und Richardson bestimmten die Nordküste Amerika's vom 113° bis 149° westlicher Länge; von hier fehlten nur noch 11° bis zum Eiskap; um dieselbe Zeit war von der andern Seite Capitain Beechey 120 Meilen weit über das Eiskap hinaus vorgedrungen und wartete unter dem 150° auf Franklin, der ihm entgegen kommen sollte; aber undurchdringliche Nebel und Eissfelder hatten diesen gezwungen umzukehren als er nur noch einige Grade von der Stelle wo Beechey wartete, entfernt war, und nach dem er sich überzeugt hatte, daß es zu Ende August an der Nordküste Amerika's von 100° bis 150° (denselben Grade bis wohin Beechey von der andern Seite gekommen war) eine Durchfahrt für Schiffe geben müsse. Die Möglichkeit einer Nordwest-Passage war also so gut wie hergestellt es galt nur noch sie wirklich zu befahren; dem Nordpol hatte sich Parry auf seiner Eisreise von Spitzbergen aus 1827 bis auf den 82° 45' genähert; nur noch 7½° waren also zu durchwandern. — Solche Resultate mußten allerdings zu ferneren Reisen in jene Weltgegend locken; sie zu unternehmen entschloß sich Capitain Ross, der seit 1819 die Arbeit seinem ehemaligen Lieutenant Parry überlassen hatte. Auf eigene Kosten rüstete er das Dampfschiff Victory mit 23 Mann und Lebensmitteln auf 3 Jahre aus und segelte im Mai 1829 von England ab. Sein Plan war, eine neue Nordwest-Passage hauptsächlich durch den Lancaster-Sund und Prinz-Regent-Inlet, bei welchem Parry vorbeigesehelt war, zu suchen und den von Beechey und Franklin noch unerforscht gelassenen Küstenstrich zu bestimmen. Als er Wylie-Seord, an der Ostseite der Davisstraße, erreicht hatte, fand er die Maschinen seines Dampfschiffs zum Befahren jener Meere von so geringem Nutzen, daß er beschloß, dasselbe in ein Segelschiff umzuwandeln.

Das Material lieferte ihm hierzu ein Londoner Wallfischjäger, den er, von der Mannschaft verlassen, in der Davisstraße liegen fand. — Im Anfange des Sommers setzte er von dort aus seine Reise in die Baffinsbay fort, segelte in den Lancaster-Sund und Prinz-Regent-Inlet hinein und erreichte am 13. August 1829 den Küstenfleck, wo — wie oben erwähnt — die Fury vom Capitain Parry verlassen und die Vorräthe derselben gelandet worden waren. „Hier“, erzählt nun Capitain Ross in seinem Briefe an die Admiralität weiter, „fanden wir sämtliche Vögel, Vorräthe und dergleichen im besten Zustande, von dem Wrack selbst aber keine Spur mehr. Wir nahmen, was wir davon brauchen konnten, mit an Bord und segelten am 14ten weiter. Am folgenden Morgen dublirten wir Cap Garry, wo unsere neuen Entdeckungen begannen und steuerten in südwestlicher Richtung, dicht am Ufer die Küste entlang bis zum 72° nörd. Breite und 94° Länge; hier fanden wir eine bedeutende Bucht, zu deren Untersuchung wir zwei Tage brauchten. An dieser Stelle wurde uns zum ersten Mal der Weg stark durch Eis versperrt, das sich in einer festen Masse in ziemlicher Ausdehnung von dem Süd-Cap der Bucht nach Süden und Osten erstreckte. Aus diesem Grunde, wozu noch die Untiefe des Wassers, die starke Strömung, das stürmische Wetter, das felsige Ufer und die Menge von Buchten und Klippen kamen, durch welche diese Stelle sich auszeichnet, waren unsere Vorschritte nicht weniger gefährlich als langsam; dennoch gelang es uns bis zum 92° Längae vorzudringen, wo das Ufer, welches uns bis zum 90° immer stark ostwärts geleitet hatte, eine entschieden westliche Richtung nahm, während wir in Süden in einer Entfernung von etwa 40 Meilen eine Landstrecke sahen, die sich von Osten nach Westen ausdehnte. An dieser äußersten Spitze wurden unsere Fortschritte am 1. October durch eine undurchdringliche Eiswand gehemmt, aber glücklicher Weise fanden wir einen trefflichen Hafen zum Ueberwintern, den wir Felixhafen nannten. — Früh im Januar 1830 waren wir so glücklich, mit einem merkwürdigen Stamm von Eingebornen in Verkehr zu treten, der, durch die Natur von allen übrigen Ländern abgeschnitten, noch nie mit Fremden in Berührung gekommen war.“ (Sie werden in einem andern Berichte als freundliche gutmüthige Leute geschildert, die unter einander in Eintracht leben, und besonders ihre Kinder mit der äußersten Liebe und Zärtlichkeit behandeln. Ihr Land ist reich an Pelzwerk, und die Hudsonsbay Compagnie würde aus einem Verkehr mit ihnen bedeutenden Gewinn ziehen.) „Von diesen — erzählt Capitain Ross weiter — erfahren wir den wichtigen Umstand, daß wir bereits das feste Land von Amerika gesehen hätten, und daß sich etwa 40 Meilen südwestlich zwei große Seen befänden, die in der Richtung von Nord nach Süd durch einen schmalen Landrücken von einander getrennt wären. Die Wahrheit dieser wichtigen

Nachricht herzustellen, von der unsere ferneren Unternehmungen so wesentlich abhängen, ward dem Commandeur Noß (Nesse des Capitains) übertragen, der demzufolge im Anfang April, von einem der Gefährten und zweien Eingebornen begleitet, sich auf den Weg machte, den Punkt glücklich erreichte und fand, daß der nördliche Theil des Landes mit dem südlichen durch zwei hohe Landrücken zusammenhing, die zwar zusammen 15 Meilen breit waren, deren Thäler aber in der Mitte eine Reihe von Seen mit süßem Wasser umschloßen, so daß, wenn man diese letzteren mit in Anschlag brachte, das feste Land, welches hier die beiden Weltmeere von einander trennt, nur 5 Meilen beträgt. — Sogleich begab ich mich selbst dahin, um diese merkwürdige Landzunge zu untersuchen, während der Commandeur Noß es unternahm, die Seeküste südlich vom Fjhmus, die sich nach Westen hinzog, genau zu bestimmen; er fand, daß sie unter dem 99° w. L. oder 150 Meilen von Franklins Cap Turmagin lag, nach welchem Punkte hin die Küste sich unter dem 70° n. Br. ausdehnte; auf derselben Reise durchforschte er auch 30 Meilen der gegenüber im Norden der Landenge liegende Küste, die sich gleichfalls nach Westen erstreckte und den Ausgang des westlichen Meeres in einen Golf bildete. — Der übrige Theil dieses Winters wurde benutzt, die südlich von der Landenge belegene Meeresküste aufzunehmen, welche — wie außer allen Zweifel gesetzt worden und wie es auch die Eingebornen ausgesagt hatten — ostwärts an Ocullee und das Land der Repulsebay sich anschließt. Es war also ausgemacht, daß bis 30 Meilen im Norden von unserer Stellung kein Durchgang nach dem Westen möglich ist. — Weiterhin heißt es in diesem Schreiben, (dessen Inhalt im Wesentlichen ganz mit dem in Nr. 297 der Staatszeitung mitgetheilten Bericht aus Hull übereinstimmt), daß der Sommer von 1830, wie der von 1818, sehr schön, aber für die Schifffahrt äußerst ungünstig gewesen sey, und daß sie, da ihr Zweck jetzt gewesen sey, nördlichere Breiten zu durchforschen, vergebens auf das Schmelzen des Eises gewartet. Mit der äußersten Anstrengung gelang es ihnen nur, 4 Meilen weit zurückzufahren, und erst um die Mitte des Novembers vermochten sie das Schiff an einen sicheren Ort zu bringen, den sie „Sheriffs-Hafen“ benannten. Im Sommer von 1831, der auch sehr kalt war, reiften sie quer durch das Land über eine Kette von Seen, dreißig Meilen nördlich von dem Fjhmus nach dem westlichen Meer, und es gelang dem Commandeur Noß, noch fünfzig Meilen von der nach Nordwesten hinlaufenden Küste aufzunehmen, und indem man das Gestade auch nach Norden hin verfolgte, erwies es sich, daß unterhalb des 71sten Grades keine Durchfahrt seyn könne. In diesem Herbst brachten sie das Schiff nur 14 Meilen weiter nach Norden, und da sie das östliche Cap nicht erreichten, so war alle Hoffnung verloren, das Schiff zu retten, die durch einen zweiten eben so harten Winter

vollends vernichtet wurde. Da man nur so viel Lebensmittel hatte, um bis zum 1. Juni 1833 damit ausreichen zu können, so wurden Anstalten getroffen, das Schiff in den Hafen, wo es jetzt lag, und der nach ihm „Victory-Hafen“ genannt ward, zurückzulassen. Nachdem die Lebensmittel und das Brennmaterial im Frühlinge vorangeschafft waren, verließen die Reisenden am 29. Mai 1832 das Schiff, um sich nach dem Fury-Strand zu begeben, das einzige Mittel, welches ihnen übrig blieb, um ihr Leben zu retten; da aber das Eis sehr uneben war, so mußten sie sich entweder auf oder doch dicht an dem Lande halten und jede Bucht umgehen, wodurch ihr Weg, der schon 200 Meilen betrug, noch fast um die Hälfte verlängert wurde; erst am 1. Juli erreichten sie den genannten Strand, von Hurtiger und Ermattung ganz erschöpft. Hier bauten sie sich eine Hütte, und besserten während dieses Monats die Bötte aus, von denen drei vom Strande hinweggeführt, aber glücklicherweise wieder an die Küste getrieben wurden. Des starken Eises wegen konnten sie jedoch erst am 1. August in drei Bötten den östlichen Ort erreichen, wo die Fury das erstemal strandete, und am 1. September endlich gelangten sie nach Leopold-Süd-Insel, die, wie sie ausmittelten, unter 73° 56' nördlicher Br. und 90° w. L. liegt und der nordöstlichste Punkt von Amerika ist. Von dem Gipfel des hohen Vorgebirges aus konnten sie die Prinz-Regents-Einfahrt, die Barrow-Straße und den Lancaster-Sund sehen, der gerade wie im Jahre 1818, eine undringliche Eismasse darbot. Hier brachten sie einige Zeit in der größten Angst zu, denn alle Versuche, durch das Eis zu dringen, waren vergebens, so daß sie endlich, durch den Mangel an Lebensmitteln und die harte Kälte gebrängt, wieder nach dem Fury-Strand umkehren mußten, wo sie allein noch etwas hatten, um ihr Leben zu fristen. Dort kamen sie am 7. October nach einem höchst ermüdenden Marsch an, da sie ihre Bötte in der Batty-Bay hatten zurücklassen müssen. Ihre Wohnung, aus Sparren zusammengestimmert, 32 Fuß lang und 16 Fuß tief, mit Segeltuch überzogen, war den November über ganz eingeschlossen und das Dach 4 bis 7 Fuß dick mit Schnee bedeckt, der sich, weil mit Wasser gesättigt, als die Temperatur 15 Grad unter Null war, augenblicklich zu Eis verdichtete, so daß sie einen völligen Eisberg bewohnten. Ihre Leiden waren unbeschreiblich; aber bloß der Zimmermann Herr E. Thomas starb, ein Anderer büßte einen Fuß ein, und drei Leute verloren alle ihre Kräfte, so daß nur 13 von der Gesellschaft im Stande waren, die Vorräthe nach der Batty-Bay zu schaffen, welches sie in 7 Tagereisen, jede zu 62 Meilen, bewerkstelligten. Am 8. Juli verließ man den Fury-Strand und erreichte in 6 Tagen die Bötte, wo die Kranken wieder genesen. Obgleich der Frühling sich mild anließ, so zeigte sich doch erst am 15. August eine erfreuliche Aussicht. Ein Westwind öffnete plötzlich an

der Küste entlang eine Wasserstraße; man erreichte in zwei Tagen den früheren Punkt und sah von dem Gebirge aus fast gerade über die Prinz-Regents-Einfahrt hinweg einen klaren Strich Wasser. Am 17ten führen die Reisenden quer über diese Straße und suchten zwölf Meilen östlich vom Cap York Schutz vor einem Sturm. Am folgenden Tage, als der Wind sich legte, führen sie über die Admiraltäts-Einfahrt hin und wurden dann wieder durch einen heftigen Nordost-Wind 6 Tage an der Küste aufgehalten. Am 25ten führen sie an der Navy-Boards-Einfahrt vorüber, und am folgenden Morgen entdeckten sie zu ihrer unbeschreiblichen Freude ein Schiff, welches, wie es sich zeigte, die im Jahre 1818 von Capitain Ross selbst befehligte Isabella von Hull war. Gegen Mittag erreichten sie dasselbe und wurden von dem Capitain Humphrey, der in der Prinz-Regents-Einfahrt vergebens nach ihnen gesucht hatte, aufs herzlichste am Bord desselben empfangen. Sie landeten auf ihrer Rückfahrt noch in der Possession-Bay und später an der Westküste der Bassings-Bay, so daß Capitain Ross diese Gegenden vollständig aufnehmen und seine frühere Karte von dieser Küste berichtigen konnte. Der Capitain empfiehlt am Schlusse seines Schreibens den Lord-Commissarien der Admiralität seinen Neffen, den Commandeur Ross, dem unterweges die Fächer der Astro-nomie, Naturgeschichte und Topographie übertrugen waren, Herrn William Thom von der Königl. Marine, der schon früher mit Capitain Ross die Reise auf der Isabella mitmachte und diesmal dritter Commandeur war, zugleich aber das meteorologische Tagebuch zu führen und die Vertheilung des Proviantes zu besorgen hatte, und den Wundarzt Herrn M. Diarmid, der die Kranken so ausgezeichnet behandelt, daß, trotz der großen Leiden und Beschwerden in den fünfzehn Jahren, nur drei von der Mannschaft starben. Hierauf recapitulirt Capitain Ross noch einmal die Resultate seiner Expedition, und stattet zuletzt den beiden Männern, die ihm vor seiner Abreise von England so belehrende Mittheilungen gemacht, Sir Edward Parry und Sir John Franklin seinen aufrichtigen Dank ab, indem er versichert, daß er aus ihren Bemerkungen auf seiner Reise den größten Nutzen geschöpft habe.

Das Schiff Isabella, in dem der Capitain Ross seine erste Reise nach den Polar-Gegenden machte, und in dem er durch ein seltsames Zusammentreffen von seiner letzten Reise zurückgekehrt ist, wurde im Jahre 1812 in Hull vom Stapel gelassen, und nach der Tochter des einen der Eigenthümer, des verstorbenen Herrn W. Royon, benannt, der es mit Herrn S. White aus Cottingham in Gemeinschaft hatte bauen lassen. Es wurde damals zum Transport gebraucht, und war mit Truppen bei der Einnahme von St. Sebastian, wo mehrere von seiner Mannschaft gedödtet wurden. Nach dem Kriege ward es von der Regierung zu der Polar-Expedition anzu-sehen und mit doppelten Verdecken und anderem

Bedürfnigen ausgerüstet. Als es von dieser Expedition zurückkehrte, wurde es an seine jetzigen Eigenthümer verkauft, die es für den Wallfischfang bestimmten, worin es außerordentlich glücklich war, da seine Festigkeit und andere Vortheile die Capitaine in den Stand setzten, weiter in das Eis hineinzufahren, als irgend ein anderes Schiff es wagen konnte. So kam es, daß es das Glück hatte, dem Capitain Ross im Lancaster-Sund zu begegnen.

Vor Kurzem starb zu Norwich der Baptisten-Geistliche Herr Kinghorn, der ein Vermögen von 20,000 Pfund hinterlassen hat, obgleich er nur ein jährliches Einkommen von 300 Pfund bezog; er hatte jedoch weder Frau noch Kinder.

Der Morning-Herald will wissen, daß das große Handelshaus Daring und Compagnie ein Schiff zum Handel nach China ausrüstete und daß es mit Matrosen bemannt werden solle, denen man die Bedingung stellen würde, auf der ganzen Reise sich aller geistigen Getränke zu enthalten; dagegen sollen sie Kaffee und alle sonstige Bedürfnisse in Menge erhalten. Das Schiff selbst, heißt es, wird nach einem ganz neuen Plan gebaut, wobei man die Absicht hat, daß es eine größere Quantität Thee, als irgend ein anderes von ähnlicher Größe, soll aufnehmen können. Es wird 20,000 Pfund kosten. Der Verkehr mit China, namentlich auch mit dem nördlichen Theile des Landes, scheint jetzt überhaupt sehr lebhaft werden zu wollen. Man erfährt, daß die Schiffe Mercury und Sylph, welche nach der Ostküste von China abgefertigt worden, gegen Ende Juni's nach Singapore zurückgekehrt waren. Letzteres war bis zur Hälfte des 42sten nördlichen Breitengrades gekommen, wo die Mannschaft mit großer Kälte zu kämpfen hatte, so daß 4 Mann an den Folgen derselben starben. Das Schiff wurde auch durch einen Sturm im Meerbusen von Petscherli an den Strand geworfen und erst nach 52 Stunden wieder flott gemacht, nachdem man den Ballast über Bord geworfen hatte; dabei litt es eine bedeutende Beschädigung am Rumpfe. Auf seiner Fahrt hat das genannte Schiff eine beträchtliche Quantität Opium abgesetzt und baare Rimessen dafür mitgebracht.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 29. October. — Heute begab sich der Finanz-Minister in feierlichem Aufzuge, von der Schuterei zu Pferde begleitet und in einem Königl. Staatswagen fahrend, nach der zweiten Kammer der Generalstaaten, wo er von einer Deputation empfangen und in den Saal eingeführt wurde. Hier nahm der Minister auf dem Königl. Throne Platz und übergab im Namen Sr. Majestät die Finanzgesetze für

das Jahr 1834. In seiner Rede, worin er zunächst einige allgemeine Bemerkungen über die Form und den Betrag des Budgets machte, wies der Minister die Ersparrnisse und Vereinfachungen nach, welche alle Haupt-Abtheilungen desselben erfahren hätten und womit auch ferner fortgefahren werden dürfte. In dem neuen Budget sind auch nicht mehr wie früher $\frac{16}{31}$ der aufzubringenden Zinsen, sondern nur 8,400,000 Fl. jährlich, auf Rechnung der Belgier gebracht worden, so daß damit den neueren Unterhandlungen ein Genüge gethan worden. Ferner gab der Minister zu erkennen, daß die günstigen Umstände, in welchen sich der Kredit des Landes befände, es unzulässig machten, noch ferner ein Staatspapier auszugeben, welches 6 pCt. nominelle Zinsen trage, und die Regierung sich vorbehalte, über die völlige Einziehung der noch im Publikum befindlichen 6 pCtigen Papiere, den Generalstaaten ein Gesetz vorzulegen. In Bezug auf das Syndikat hat der Minister zu erkennen gegeben, daß jede Veränderung desselben im gegenwärtigen Augenblicke für das Interesse des Staates höchst gewagt und verderblich seyn würde.

Belgien.

Brüssel, vom 28. October. — Trotz dem, was hin und wieder noch in einzelnen Provinzen sich als Partei-Regung zu erkennen giebt, ist es doch unverkennbar, daß sich die öffentliche Meinung in Belgien stets mehr und mehr zur Befestigung der bestehenden Ordnung neigt und der Umstand, daß Belgien jetzt auch in den diplomatischen Kreis der Europäischen Höfe völlig eingetreten ist, dürfte diese Befestigung vollends herbeiführen. König Leopold hat, in Folge seiner letzten Reise durch die Provinzen Namur und Lüttich, an persönlicher Liebe viel gewonnen, und die frühere Gleichgültigkeit gegen den neuen Herrscher ist sehr in den Hintergrund getreten. Daß die Partei der Geistlichkeit, auf welche er sich hauptsächlich stützt, hierzu nicht wenig beigetragen, bedarf wohl kaum der Erinnerung; denn es läßt sich kaum annehmen, daß selbst in Spanien oder Portugal der Klerus einen größeren Einfluß auf die Gemüther des Volkes besitze. Von allen Kanzeln wird der König gepriesen, und daher kommt es denn auch, daß man jetzt fast in allen, und selbst in den ärmlichen Wohnungen das Bildniß Leopolds antrifft. Es wird zwar hier und dort über die drückenden Steuern geklagt, aber durchaus nicht im Sinne der Opposition; man betrachtet sie vielmehr als ein notwendiges Uebel, in welches man sich fügen müsse. Wenn mehrere Oppositions-Blätter, wie der *Lynx*, der *Message de Gand* u. s. w. fortwährend von der Armuth im Lande reden, so findet dies durch einen auch nur flüchtigen Ueberblick des Thatsächlichen die beste Widerlegung. Sind unsere Fabriken

auch nicht mehr so blühend, wie vor der Trennung von Holland, so fehlt es ihnen doch auch nicht an Beschäftigung. Die Ländereien haben niemals einen höheren Preis gehabt, als eben jetzt, und obwohl die Getreidepreise gewichen, sind doch die Pachten gestiegen. In allen Ortschaften ist übrigens große Waulust zu bemerken, was ebenfalls als ein Zeichen des Wohlstandes gelten kann. Eine Orangisten-Partei wird zwar immer in Belgien zu finden seyn, wie auch bisher die Anhänglichkeit für das edle Königshaus der Oranier sich schon bei mehreren Gelegenheiten kund gegeben hat; an Energie, wie sie die Anhänger Heinrichs V. in Frankreich auszeichnet, wird es dieser Partei jedoch stets fehlen, wie überhaupt die Belgische Nation, ihrem Charakter nach, noch viel wankelmüthiger zu nennen ist, als die Französische.

Nachrichten aus Batavia, die in Singapore eingegangen sind, schildern die Holländischen Niederlassungen als im Zustande einer großen Gährung begriffen. Die Behörden trafen große Vorkehrungen, um eine Invasion zurückzudrängen.

Schweiz.

Zürich, vom 26. October. — Der Vorort hat unterm 24ten d. an sämtliche eidgenössische Stände ein Kreis-Schreiben erlassen, in welchem er zu erkennen giebt, wie er sich bestreben werde, die ihm ertheilten Aufträge mit entscheidendem Willen zu erfüllen, und mit Umsicht und Nachdruck die Ehre, die Würde und die Selbstständigkeit der Schweizerischen Eidgenossenschaft da, wo diese höchsten Güter einer freien Nation gegen Erwarten gefährdet werden sollten, besens zu schützen, und zu dem Ende die Hohen Stände ersucht, wachsam zu seyn auf alle Ereignisse des In- und Auslandes und ihre Contingents-Truppen so während in wehrhaftem Zustand zu erhalten.

In Basel ist man in großer Besorahung und fast in der ganzen Schweiz in Verlegenheit, ob und wie das Vermögen der Universität Basel zwischen der Stadt und dem Lande zu theilen sey. Die Universität würde dabei zu Grunde gehen. Eben so fürchtet man die Theilung der wissenschaftlichen Sammlungen und der Bibliothek. Hoffentlich wird sich hier ein Ausweg zum Heil der Wissenschaft eröffnen. Die Kanonen, welche von Basel nach der Landschaft geführt wurden, stehen noch auf dem Felde, das Pulver hat man in Schauern untergebracht und die Kugeln u. liegen noch im Freien, wa bereits viel von diesem Material abhanden gekommen seyn soll.

Beilage zu No. 262 der privilegierten Schlesiſchen Zeitung.

Vom 7. November 1833.

M i s c e l l e n.

In Fäſchittel bei Strahlen entſtand am 3ten November in der Brennerei ein Feuer, durch welches dieſelbe ſo wie auch ſämmtliche Wohn- und Wirthſchaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden. — In Graſſofka bei Prauſniß ſind zwei Wohngebäude nebst Stallungen und Scheuer abgebrannt; jedoch iſt bei beiden Feuern Niemand verunglückt.

Das Berliner politiſche Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neueſten Zeitereigniffe: „Nach einigen Verſuchen entſendeter Abtheilungen Dom Pedro's, ſich im Rücken der royaliſtiſchen Armee feſtzuſetzen, iſt derſelbe am 10ten d. M. mit der Hauptmaſſe aus Liſſabon hervorgebrochen, und hat die Gegner durch mehrere Gefechte an dieſem und dem nächſten Tage zum Rückzuge in der Richtung von Santarem genöthigt. Unverdächtig, weil von Freunden der Revolution ausgehend, erſcheint die Anerkennung der Tapferkeit, welche die Royaliſten bei dieſer Gelegenheit bewieſen haben; ihr Durch iſt mithin noch keineswegs gebrochen, und was früher von der Demoralifation derſelben erzählt wurde, gehörte zu den unſchuldigen Lügen, die ſich der Liberalismus bisweilen erlaubt. So wie überhaupt in dieſem merkwürdigen Kampfe niemals das geſchehen iſt, was man nach gewöhnlicher militairiſcher Beurtheilung als wahrſcheinlich vorausſetzen konnte, ſo wird auch das berichtete Ereigniß ſchwerlich die Entſcheidung herbeiführen, oder auch nur wesentlich näher bringen, zumal Dom Pedro keinesfalls an neue und ene giſche Verfolgung des gewonnenen Vortheils in einem Lande denken darf, über deſſen entſchieden feindselige Gefinnung gegen ihn jetzt bei Niemand mehr ein Zweifel übrig ſeyn kann. — Marschall Bourmont und die ihn begleitenden Offiziere haben bei der Spaniſchen Regierung die Erlaubniß nachgeſucht, die Grenze überſchreiten und ſich in einem nahe gelegenen Hafen einſchiffen zu dürfen; die Urſache ihres plößlichen Austritts aus den biſherigen Verhältniſſen, iſt in dieſem Augenblicke ſelbſt den am beſten Unterrichteten noch ein Geheimniß. — Ueber Spaniens wahre Lage iſt ein dichter Schleier gebreitet, durch welchen nur die hier und dort auflodernden Flammen des Bürgerkrieges leuchten. Die Baſkiſchen Provinzen gehören unbedingt der Sache des Infanten Don Carlos, und indem der Vicerkönig von Navarra nicht allein die ganze Provinz in Belagerungszuſtand erklärt, ſondern auch nicht anſieht, ſie mit einer Franzöſiſchen Invaſion zu bedrohen, giebt er ſelbſt das ſicherſte Zeugniß über die Stimmung ihrer Bewohner. Die Unterbrechung der Communication mit Saragoſſa berechtigt zu der Vorausſetzung, daß auch in Aragon Bewegungen ſtattfinden,

wogegen in Catalonien ein iſolirter Verſuch durch Truppen ſchnell unterdrückt worden iſt. Ueberhaupt ſcheint die Armee der neuen Ordnung der Dinge ergeben, und von nicht geringer Wichtigkeit war die mit bangen Zweifeln erwartete Erklärung des General Sarſfeld, deſſen an der Portugieſiſchen Grenze aufgeſtelltes Corps, mit Don Carlos an der Spitze wahrſcheinlich allein hingereicht haben würde, das noch ſchwankende Gebäude zu ſtürzen. Eine ganz andere Frage aber iſt es, ob nicht die liberalen Elemente des Heeres — und dieſe in der letzten Zeit gepflegt, ſind es vorzugsweiſe, welche die eben erwähnte Erſcheinung begünden — die Regentin früher als ſie ſelbſt glauben mag, nöthigen werden, ſich den Anhängern der Charta von 1812, den Todfeinden des altpäniſchen Volkethums wie der Religion des Landes, in die Arme zu werfen? Wird nicht der Drang der Umſtände ſchon in der nächſten Zukunft die Entlaſſung des Miniſterium Zea als gebietsweiſe Nothwendigkeit herbeiführen, müſſen nicht die Anerkennung der Königin Donna Maria und die Conſciscation aller Güter des Infanten Don Carlos bereits als die erſten Schritte auf einer neuen Bahn gelten, derjenigen ganz entgegengeſetzt, welche das Maniſeſt bezeichnete? Dies ſind die Fragen, die der Beobachter ſ. v. unwillkürlich ſtellt, und die doch ſelbſt diejenigen ſich nicht zu beantworten vermögen, denen die inneren Verhältniſſe der Halbwelt genauer bekannt ſind, als dies bei der überwiegenden Mehrheit aller Nichtpatrien der Fall iſt. — Während mehrere Leiter der republikaniſchen Gefinnung auf ihren patriotiſchen Reiſen das Feuer ſchürren, das im Süden von Frankreich unter der Aſche glimmt, und nur in einzelnen bedrohlichen Symptomen ſeine fortwährende Neigung verräth, bei der nächſten Erſchütterung des politiſchen Zuſtandes von Europa, in hechter Flamme empor zu lodern, hat die Pariser Polizei eine Niederlage erlitten, die für den Augenblicke keinen weitgreifenden Erfolg, wohl aber die Wirkung haben dürfte, jedem Unbeſangenen einen neuen Blick in die wahre Lage der Franzöſiſchen Regierung zu geſtatten. — Die politiſchen Chefs von Paris haben den lange vorbereiteten Verſuch gemacht, der revolutionären Preſſe eine ihrer wichtigſten Waffen zu entwinden, indem ſie die zahlreichen Ausrufer, die in dem Straßen der Hauptſtadt öffentliche Blätter feilbieten, nöthigen wollten, keine andern als geſtampelte Druckſchriften zu verkaufen. In der That wäre dadurch denen, die unabläßig bemüht ſind, die Stimmung des Pariſer Pöbels für neue Kriege der Art, wie ſie ſeit dem Sturme auf die Baſtille periodiſch wiederzukehren pflegen, vorzubereiten, ein Haupthebel genommen, mit deſſen Hülfe ſie, zur ungeliebten Zeit für die Regierung, unvermuthet ein Waffen in Bewe-

gung sehen könnten. Allein der Versuch ist völlig fehlgeschlagen. Die im Widerspruche mit den bestehenden Gesetzen verhafteten Anarchisten sind von den Gerichten freigesprochen, und ein jakobinischer Schriftsteller hat seinen, in den Journalen angekündigten Vorsatz: der Regierung nöthigenfalls mit Gewalt zu trohen, und das von ihm redigirte revolutionaire Blatt in eigener Person öffentlich auszurufen, unter ungeheurem Jubel der Masse, unangefochten und ungekräft ins Werk gesetzt. Die daraus sich ergebende Beschämung für die Polizei ist die am wenigsten gefährliche Seite dieses Vorfalls; bei weitem bedenklicher ist es, daß derselbe aufs Neue beweist, wie unmöglich es der Regierung sey, ihre anscheinend günstige und mächtige Stellung, deren sie sich in diesem Augenblicke erfreut, dazu zu benutzen, daß sie sich eine Zukunft verschaffe. — So unerwartete Glücksfälle die ihr zugeflossen, der Sieg am 5. und 6. Juni, die frevelvolle Thorheit der Herzogin von Berry, die Unterwürfigkeit und der Indifferentismus einer Kammer ohne Gleichen, die Friedensliebe von ganz Europa, der Zug nach Antwerpen, — dies Alles hat die Dauer ihrer Existenz verlängert, aber die wahre und eigentliche Gefahr und die innere Natur ihrer Lage im geringsten nicht geändert. Sie hat aus allen jenen seltamen Begünstigungen des Glücks keinen Nutzen gezogen, der über die unmittelbare Gegenwart hinaus zu dauern geeignet wäre. Sie ist und bleibt jetzt wie vor drei Jahren allen Schwankungen unterworfen, die aus der widersinnigen Verkehrtheit des Repräsentativsystems fließen. Sie bleibt nach wie vor an eine Charte geschmiedet, deren treue Vollziehung unmöglich ist; nach wie vor ist jede Wahl einer neuen Kammer eine Abstimmung über Tod und Leben; nach wie vor steht sie unter der Zuchtrute einer widersinnigen Legalität; sie hat nach wie vor dieselbe Presse zu fürchten, die Karl X. die Regierung unmöglich machte. — Wer geneigt ist, es zu hoch anzuschlagen, daß die Emeute es seit sechszehn Monaten vorgezogen hat, ihre Kräfte für eine günstigere Zeit zu sparen, erwäge, daß der Bau der Forts um Paris an der öffentlichen Meinung und der Presse der Hauptstadt gescheitert ist, und daß der Regierung sonach das einzige Vollwerk mangelt, hinter dem sie sich vor den stürmischen Gewittern bergen könnte, die, zum Theil von ihr selbst gerufen, schwarz und schwer am Horizonte von Europa heraufziehen. — Ueber die in Griechenland entdeckte Verschwörung liegen bis jetzt nur noch unbestimmte Nachrichten vor, gewiß aber ist, daß die Regierung sich genöthigt gesehen hat, vier und zwanzig Leiter der Intrigue, unter ihnen mehrere gefeierte Namen der Revolution verhaften zu lassen. Es scheint, die Hellenen seyen eifrig bemüht, die Ansicht zu bekräftigen, welche sich bei allen Unbefangenen über sie und ihr Treiben vorlängst festgestellt hatte, und eben dem Glau ben an die Möglichkeit einer bessern Zukunft einen geringen Raum zu gestatten begann. Dabei drängt sich

die schmerzliche Frage auf: wenn solche Erscheinungen zu einer Zeit aufstauen, wo die Regierung durch die Anwesenheit Baierscher Truppen und die Zuflüsse Europäischer Subsidiën in der Fülle materieller Macht dasteht, was soll die Zukunft bringen, in welcher diese Elemente der Kraft verschwunden und versiezt seyn werden?"

Die Direction der privilegierten Oesterreichischen Nationalbank hat den Zinsfuß für Vorschüsse auf Gold und Silber von drei auf zwei Procent vom 26. October an festgesetzt.

Von Venedig erfolgte vor Kurzem die Ankündigung einer armenischen Ausgabe und lateinischen Uebersetzung der bis jetzt für verloren gehaltenen Commentare des Ephram Syrus über die Paulinischen Briefe. Des schon durch ähnliche Arbeiten rühmlichst bekannte Armenier J. Bapt. Aucher, wird die lateinische Uebersetzung geben. Die armenische Uebersetzung ist aus dem 5ten Jahrhundert.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich Endesunterzeichnete ihren verehrten Freunden zu fernerm gütigen Wohlwollen.
Breslau den 7. November 1833.

J. E. verwittw. Zeichenlehrer Donner.
F. W. Preuß, Pastor zu Conradswaldau.

Todes-Anzeigen.

Am 28ten v. M. entschlief im 81sten Lebensjahre mein Vater, der Königl. Major a. D. Joseph von Kossacki. Entfernten Freunden und Verwandten widmet diese Anzeige unter Verbitung der Theileidsbezeugungen v. Kossacki, Lieutenant im 1sten Kürassier Regiment.

Breslau den 6. November 1833.

Am 5ten d. M. früh 3 Uhr endete nach langen Leiden sein irdisches Daseyn mein geliebter Gatte Franz Heinrich Baron von Glaubitz, Königl. Preussischer Major a. D., Ritter mehrerer Orden. Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen tief gebeugt diese Anzeige

Baronesse v. Glaubitz, geb. Kaun.
Henriette Böllner, als Pflegerochter.

Breslau den 6. November 1833.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 7ten: Don Juan. Romantische Oper in 2 Akten. Musik von Mozart. Don Juan, Herr Wild, K. K. Hof-Opern- und Hof-Kapell-sänger zu Wien, als zehnte Gastrolle.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No 47, ist zu haben:

- Fieles, L., der ärztliche Rathgeber. Fätsliche Darstellung der bewährtesten Maximen und sichersten Mittel zur Bewahrung der Gesundheit, mit besonderer Bezugnahme auf die sitzende Lebensweise für das männliche Geschlecht. 8. Wien. br. 1 Nthlr. 8 Sgr.
- Gräfenhan, A., Vorübungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Hebräische mit Hinweisungen auf die Grammatiken von Gesenius und Ewald. gr. 8. Gotha. 29 Sgr.
- Gerike, A., praktisches Haushaltungs- und Kochbuch oder die wohlverfahrene Lehrerin, im Haushalten und in der Küche. 2te verb. u. verm. Auflage. 8. Hannover. br. 1 Nthlr. 10 Sgr.
- Gurlt, Dr. E. F., Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere. 1ster Bd. 2te Aufl. gr. 8. Berlin. 1 Nthlr. 25 Sgr.
- Hauptolder, J., Uebungsbuch für Anfänger in der lateinischen Sprache. Nebst 2 Tabellen. 2te sehr verm. und verb. Auflage. 8. Gießen. 15 Sgr.
- Hecht, H. A., der schöne Halley, ein Komet den wir mit dem Jahre 1834 wieder zu erwarten haben. Mit 3 Zeichnungen. 8. Ilmenau. geh. 10 Sgr.

Steckbrief-Aufhebung.

Der mittelst Steckbriefs vom 26sten October c. verfolgte Jäger Carl Friedrich Dertel. (nicht Ertel) ist am 28sten v. Mts. uns eingeliefert worden.

Schweidnitz den 5ten November 1833.

Das Königliche Inquisitoriat.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der Militär-Sträfling Ignaz Hauptfleisch ist den 25ten d. Mts. aus dem hiesigen-Garnison-Lazareth entwichen. Alle resp. Militär- und Civil-Behörden werden dringend ersucht auf den Hauptfleisch vigiliren, ihn im Veretungsfall arretiren und unter sicherem Transport anhero abliefern zu lassen.

Schweidnitz den 29. October 1833.

Königliche Kommandantur.

Signallement. Familienname, Hauptfleisch; Vornamen, Ignaz; Geburtsort, Kühnern; Kreis, Striegau; Religion, katholisch; Profession, Schuhmacher; Alter, 25 Jahr 7 Monat; Größe, 2 Zoll; Stirn, hoch und bedeckt; Haare, blond; Augenbraunen, bräunlich; Augen, grau; Nase, vorsehend; Mund, gewöhnlich; Bart, bräunlich; Zähne, vollzählig, weiß; Kinn, oval; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Sprache, deutsch; Gestalt, unterseht. Besondere Kennzeichen, keine.

Kleidung: Militärmütze mit rothem Streifen und Schirm ganz neu; schwarze Tuchweste; schwarzes Vorhemde; graue Tuchhosen mit rother Kante fast neu; Halbstiefeln; grüntuchernen Ueberrock mit blauen Jagd-Knopfen, korndblauen Sammt-Kragen, durchweg mit hellgrüner Seide gefuttert; eingehäufige silberne Uhr, auf dem Zifferblatt ein Gemälde.

Steckbrief. In der Nacht vom 3ten zum 4ten November d. J. sind aus hiesigem Stockhause drei bei uns in Criminal-Untersuchung befangene Inhaftaten, nämlich: 1) der Nagelschmidt-Geselle Joseph Hennig von hier, 2) der Kupferschmidt-Geselle Franz Herrmann von hier, 3) der Dienstknecht Anton Heyn von Wolpersdorff bei Glas, mittelst gewaltsamen Durchbruchs entwichen, und haben aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Flucht über Reichenstein nach der Oesterreichischen Grenze zu genommen, indem in Kunzendorf hiesigen Kreises in heutiger Nacht ein neuer Einbruch und Diebstahl wahrscheinlich durch den r. Hennig verübt worden ist, weil die Flüchtigen ihre Kleider, woran es dem r. Heyn gänzlich gefehlt, werden haben wechseln wollen. Alle Militär- und Civil-Behörden werden dringend ersucht, auf diese Verbrecher, deren Signalement unten folgt, und wovon besonders Hennig ein höchst gefährlicher und verschmitzter Verbrecher ist, welcher sowohl in diesseitigen als Oesterreichischen Staaten schon sehr harte Strafen erduldet und auf der Schandbühne ausgestellt worden ist, streng vigiliren zu lassen, und dieselben im Veretungsfall unter sehr sicherem Geleit, den Hennig aber, welcher schon sehr oft auf dem Transport entsprungen, festgeschloffen oder gebunden an uns abliefern zu lassen.

Frankenstein den 4ten November 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Signallement.

1) des Hennig: Derselbe heißt Joseph Hennig, ist 44 Jahr alt, katholisch, aus Frankenstein gebürtig, ein Nagelschmidt, 5 Fuß 2 Zoll groß, hat blondes Haar, ist mittlerer Statur, gesund, und besaß an Kleidern einen blauen Ueberrock, eine graue Tuchjacke, viereckigte schwarze Manchester-Mütze mit Schaaßbaranken besetzt, graue Leinwand-Hosen und rothachtene Stiefeln. Besonders ist derselbe an seinem enthaarten Vorderkopf zu erkennen.

2) des Herrmann: Derselbe heißt Franz Herrmann, ist 20 Jahr alt, aus Frankenstein gebürtig, ein Kupferschmidt-Geselle und zur Kriegsreise c. entlassener Soldat, ist 5 Fuß 7 Zoll groß, schlanker Statur und hat braunes Haar. An Kleidern besaß derselbe eine blaue Tuchmütze mit Lederschirm, einen blautuchernen Ueberrock, graue leinwandene Hosen und Halbstiefeln.

3) des Heyn: Derselbe heißt Anton Heyn, ist 26 Jahr alt, aus Wolpersdorff bei Neurode gebürtig, ein Dienstknecht, 5 Fuß 7 Zoll groß, unterseht, hat braunes Haar, und besaß an Kleidern nur einen alten Filzhut, eine alte Kattunweste und ein Paar Leinwand-Hosen, wogegen derselbe weder Hemde noch Stiefeln hat.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat November c. geben nach ihrem Selbststaren folgende hiesige Bäcker das größte Brod: Just, No. 4 Gräßschener Gasse für 2 Sgr. 3 Pfd. 20 Loth; Kürschner, No. 10 am Neumarkt für 2 Sgr. 3 Pfd. 8 Loth; Perl, No. 17 Kloster-Strasse für

2 Egr. 3 Pf. 8 Loth. Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfd. Rindfleisch für 3 Egr 6 Pf., Schwein, Hammel, und Kalbfleisch für 3 Egr. Nur die Fleischer Münke, No. 29 Weißgerbergasse bietet alle Fleischsorten für 2 Egr. 8 Pf., so wie der Fleischer Wenzel, No. 38 Schweidnitzerstraße das Hammel, und Kalbfleisch zu gleichen Preisen an. Der Kretschmer Gled No. 20 Stockgasse verkauft das Quart Bier für 10 Pf., alle übrigen Schankwirthe aber für 1 Egr.

Breslau den 4. November 1833.

Rödnliches Polizei-Präsidium.

Anderweitige Zinsgetreide-Versteigerung.

Da in dem am 29ten v. M. angestandenen Zinsgetreide-Versteigerungstermine keine annehmbaren Gebote erreicht worden sind, so soll sowohl dieierhalb, als auch weil ex post noch mehrere Zinsgetreide-Quantitäten hinzugereten sind, ein anderweitiger Licitations-Termin abgehalten, und die sich auf 1759 Schfl. $7\frac{1}{2}$ M^g. Weizen, 1888 Schfl. $7\frac{1}{4}$ M^g. Korn, 370 Schfl. $2\frac{1}{2}$ M^g. Gerste und 2057 Schfl. $9\frac{3}{4}$ M^g. Hafer (sämmtlich Preussisch, Maas) festgestellte Natural-Einlieferungs-Summe im Ganzen oder auch in einzelnen Quantitäten zum Verkauf gestellt werden. Dieser anderweitige Licitations-Termin steht auf den 22sten November c. a. Vormittags von zehn bis zwölf Uhr in hiesigem Rentamt (Ritterplatz No. 6) an, und indem solcher hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und jeder Kauflustige hierzu eingeladen wird, wird zugleich bemerkt, daß Nachgebote nicht statfinden und daß nur in dem Falle, wenn Seitens der hohen Behörde die Gebote nicht annehmbar befunden werden sollten, die Abhaltung eines nochmaligen öffentlichen Licitations-Termins vorbehalten bleibt. Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden und sind auch zu jeder schicklichen Zeit in hiesigem Bureau einzusehen.

Breslau den 5ten November 1833.

Königliches Rent-Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Schuldner des hieselbst verstorbenen Bürgers und Schneidermeisters Nolting, welcher die hiesige städtische Armen-Kasse zu seiner Universal-Erbin eingesetzt hat, werden hierdurch aufgefordert: ihre Schuldbeträge binnen 4 Wochen bei Vermeidung der gerichtlichen Klage, zu Händen des Haupt-Armen-Kassen-Buchhalters Dieterich einzuzahlen.

Breslau den 25ten October 1833.

Die Armen-Direction.

A v e r t i s s e m e n t.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts wird hierdurch bekannt gemacht: daß auf den Antrag der Vormundschaft und Erben des verstorbenen Herrn Baron von Chapelié die freiwillige Subhastation des in der Standesherrschaft Wartenberg und dem Wartenbergschen Kreise gelegenen Rittergüts Otto-Langendorf nebst

allen Realitäten, Gerechtigkeiten und Nutzungen, welche im Jahre 1830 nach der, dem bei dem unterzeichneten Gericht aushängenden Proclama beigefügten, zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden Taxe vom 24. Juni 1830 landschaftlich auf 47,031 Rthlr. 21 Egr. 1 Pf. abgeschätzt ist, befunden worden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch öffentlich aufgefordert und vorgeladen, in einem Zeitraum von 9 Monaten vom 10. März c. ausgerechnet, in den hiezu angeetzten Terminen, nämlich den 10ten Juni 1833 und den 10ten September 1833, besonders aber in dem letzten und peremptorischen Termine den 10ten December 1833 Vormittags um 9 Uhr auf hiesiger Fürstlichen Gerichts-Kanzlei in Person oder durch gehörig informirte und mit Vollmacht versehene Mandatarien (wozu ihnen für den Fall etwaniger Unbekanntschaft der Herr Stadtrichter Marks und Herr Justitiarius Scheurich vorgeschlagen werden) zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden unter Genehmigung der Baron von Chapelié'schen Erben erfolge. Auch soll nach gerichtlicher Erlegung des Kauffchillings, die Löschung der sämmtlichen sowohl der eingetragenen als auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar letztere ohne Production des Instruments verfügt werden.

Wartenberg den 28. Februar 1833.

Fürstlich Curländisch Standesherrl. Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g
Nuzholz-Versteigerung betreffend.

Es sollen im Forstbistrikt Minken unweit der Colonie Paperwik (Corsave)

Nadelholz Stangen von der Stärke der Reisplatten abwärts bis zu den schwächsten Stangen, wie solche in jeder Oekonomie gebraucht werden, in größeren und kleineren Haufen, desgleichen daselbst beiläufig 927 Stämme Kiefern auf dem Stamme von der Niegelstärke abwärts bis zur Dachlatte von ausgezeichnetem Längenwuchs im Ganzen oder in kleineren Loosen meistbietend verkauft werden.

Ich habe dazu Termin auf

den 16ten dieses Monats Vormittags 9 Uhr in Paperwik

anberaumt, und lade Kauflustige ein, ihre Gebote im Termine abzugeben, bei annehmbaren Geboten den Zuschlag im Termine, so wie nach erfolgter Zahlung an den anwesenden Rentanten Geisler die ungesäumte Ueberweisung des erstandenen Holzes zur Abfuhr zu gewärtigen. Mindestens muß im Termin $\frac{1}{3}$ des Meistgebots als Caution deponirt werden.

Peiserwik den 3ten November 1833.

Der Königl. Oberförster. Krause.

Holz-Verkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Holz-Verkauf pro anno c. im Königl. Forst-Revier Jedlitz, sind nachstehende Termine angelegt worden:

- 1) Im Distrikt Tschelnitz den 21sten November c. Strauchholz und Brennholz; Eichen.
- 2) Im Distrikt Märzdorf den 22sten November c. dergleichen.
- 3) Im Distrikt Jedlitz den 25sten November c. gefälltes Strauchholz auf Hausen.
- 4) Im Distrikt Jedlitz den 26sten November c. Eichen, Buchen und Nüstern-Stammholz.
- 5) Im Distrikt Walle den 27sten November c. Eichen-Stammholz.
- 6) Im Distrikt Däupe den 28sten November c. Strauchholz auf dem Stamm.
- 7) Im Distrikt Mariencranst den 29sten November c. dergleichen.
- 8) Im Distrikt Mariencranst den 30sten November c. Kiefern-Stammholz.
- 9) Im Distrikt Mariencranst den 2ten December c. Birken-Stammholz.
- 10) Im Distrikt Clarenecranst den 3ten December c. Strauchholz auf dem Stamm.
- 11) Im Distrikt Clarenecranst den 4ten December c. Kiefern-Stammholz.
- 12) Im Distrikt Clarenecranst den 5ten December c. Birken-Stammholz.

Die Verkäufe geschehen an jedem Tage von früh 9 Uhr an Ort und Stelle im Forst, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten gebracht wird, daß die Local-Forstbeamten angewiesen sind, die Gehölze auf Verlangen zur Beschichtigung vor dem Termine vorzuzeigen.

Jedlitz den 3ten November 1833.

Königliche Forst-Verwaltung. Täsche.

Bauverbindung.

Es soll die Erbauung eines Vollwerks am Garten des Domprobsteigebäudes hieselbst

Montag den 11ten November c. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Geschäfts-Local der hiesigen Königlichen Regierung

öffentlich an den Mindestfordernden verbunden werden. Es wird sowohl auf die gesammte Bauausführung nebst Materialien, als auch auf die Bauarbeit und die Materialien einzeln geboten, jedoch kein Nachgebot irgend einer Art angenommen.

Cautionsfähige Bauunternehmer und Holzlieferanten werden daher eingeladen, im Termine zu erscheinen, die Bedingungen nebst dem Anschlage dort oder vorher bei dem Unterzeichneten einzusehen und ihre Gebote abzuaeben. Der Zuschlag bleibt der Königl. Hochlöblichen Regierung vorbehalten.

Breslau den 4ten November 1833.

v. U r u h,

Königl. Wasserbau Inspector.

Subhastations-Anzeige.

Das zu Dankwitz Nimptscher Kreises belegene Gottfried Nagelsche Bauergut, welches ortsgerechtlich auf 1542 Nthlr. 9 Gr. gewürdigt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in denen Terminen den 25ten November, den 23ten December, den 27sten Januar 1834 Vormittags 11 Uhr, von welchem der letzte peremptorisch ist, an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, welches besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Schweidnitz den 3ten October 1833.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt Dankwitz.

A u f r u f

zur Empfangnahme eines erledigten eisernen Kreuzes.

Der Husar Kallbach von der 4ten Eskadron des ehemals 2ten Schlessischen Husaren-Regiments (jetzt 6ten) hat für die Auszeichnung in dem Gefechte bei Eysing am 1. März 1814 das Erbherlichungs-Zeugniß zum eisernen Kreuz 2ter Klasse erworben. Da derselbe zum Besitze dieses Kreuzes gelangen soll, sein Aufenthalt aber gänzlich unbekannt ist, so wird der Kallbach hiermit aufgefördert, sich binnen 6 Wochen, spätestens aber bis zum 20sten December d. J. bei dem unterzeichneten Regiment unter Angabe seines Aufenthalts-Ortes und Einreichung des vorgeschriebenen Wohlverhaltens-Attestes von der betreffenden Behörde, hier zu melden, widrigensfalls nach Ablauf obiger Zeit dieses erledigte eiserne Kreuz auf den nächsten Erbberichtigten übergehen wird.

Neustadt in Oberschlesien den 20. October 1833.

Königlich 6tes Husaren-Regiment.

Der Oberst und Commandeur

Freiherr von Barnekow.

A u c t i o n.

Am 11. November c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und die folgenden Tage wird im Auktiongelasse No. 49 am Naschmarke mit dem Verkaufe der zum Nachlasse des Kunsthändler Buchheister gehörigen Leihbibliothek und Kunstsachen fortgefahen werden: Breslau den 2. November 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Z u v e r k a u f e n

ist ein Branntweinbrenn-Apparat, vollständig und brauchbar; der Kessel hält 530 Preuß. Quart. Näheres Nicolai-Strasse No. 2.

Verkaufs-Anzeige.

Ein gut beschlagener Handwagen ist um einen billigen Preis zu verkaufen Altbüßerstraße No. 25 bei Herrn Heinrich Thiel.

Ein Flügel-Instrument wird zu kaufen gesucht. Näheres in dem Commissions-Comtoir des

F. W. Nickolmann,
Altbüßerstraße No. 51.

Subscriptions-Anzeige.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint auf Subscription

Sammlung von Lithographien

nach den vorzüglichsten Gemälden

der Königlichen Gallerie zu Dresden,

gezeichnet und lithographirt von den berühmtesten Dresdener und Pariser Künstlern, mit einer Beschreibung in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache, dedicirt Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Mitregenten Friedrich August, Herzog zu Sachsen.

Hundert der vorzüglichsten Gemälde der Dresdener kostbaren Sammlung erscheinen hier auf eine meisterhafte, von Kennern bereits nach Verdienst gewürdigte Weise in getreuen Nachbildungen. Es genügt wohl, nur die Namen von Männern, wie die der Herren v. Quandt, Prof. Mathäi und Inspector Frenzel, welche sich der respectiven Auswahl und Anordnung unterziehen, zu nennen, um dem Unternehmen Vertrauen und Theilnahme zu gewinnen.

Die erste Lieferung, die als Probe die Kunstleistungen der Herren Mitarbeiter beurkundet, enthält:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1. Madonna di S. Sisto, nach Raphael. | 3. Die Versuchung Josephs, nach Cignani. |
| 2. Landschaft, nach N. Berghem. | 4. Ganymedes, nach Rembrand. |

Um den Ankauf zu erleichtern, wird der Weg der Subscription eröffnet und folgende Bedingungen festgestellt:

- I. Das Werk erscheint in Lieferungen von 4 Blatt, gedruckt auf dem feinsten französischen satinirten Velinpapier; Format Grand aigle.
- II. Es werden 3 Ausgaben veranstaltet, nämlich:
 - Die 1ste vor der Schrift auf chin. Papier, die Lieferung zu 8 Thlr.
 - Die 2te mit der Schrift auf chin. Papier, die Lieferung zu 6 Thlr.
 - Die 3te mit der Schrift auf weissen Papier, die Lieferung zu 5 Thlr.
- III. Man unterschreibt auf das ganze Werk und bezahlt bei Empfang der Lieferungen.
- IV. Bei Empfang der 1sten Lieferung wird die nächste mit bezahlt, und so bis zur letzten fortgefahren. Ueber diese geleistete Vorausbezahlung wird ein Empfangschein ausgestellt worin der Unterzeichnete erklärt, dass nicht nur die letzte Lieferung gratis gegeben wird, sondern auch als Entschädigung für frühere Zahlung die 12te und 24ste Lieferung statt 4, 6 Blätter enthalten soll. Geht ein Theilnehmer vor Beendigung des Werkes ab, so ist er seiner geleisteten Vorausbezahlung verlustig.
- V. Die Namen der S. T. Subscribenten werden dem Werke unter dem Titel: *Unterzeichner und Begründer des Unternehmens*, vorgedruckt.

Auch werden die Blätter jeder Lieferung zu höhern Preisen einzeln verkauft, doch nur auf feinem französischen Velinpapier, grösstentheils $\frac{2}{3}$ Zoll franz. Maas, in zweiter Ausgabe (chin. Papier mit der Schrift); die Preise derselben richten sich nach der Grösse des Gegenstandes.

Alle soliden Kunst- und Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an.

Leipzig, Michaelismesse 1833.

JULIUS WUNDER.

Unterzeichneten Buchhandlung gereicht es zum besondern Vergnügen, Freunden der Kunst dies in jeder Hinsicht so ausgezeichnete Werk, das Alles bis jetzt ähnliches Geleistete auf eine eminente Weise übertrifft und auch in Hinsicht des so äusserst wohlfeilen Preises allen Wünschen entspricht, zu empfehlen. Die erste Lieferung liegt zur Ansicht bereit, wo man sich mit Augenschein von dem Gesagten überzeugen kann.

Breslau, den 7ten November 1833.

Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer-Strasse No. 47.

Literarische Anzeige.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke), A. Zerk in Leobschütz und W. Gerloff in Dels zu haben:

Tavernier's Blitz- und Hagelableiter genannt Anti-Jupiter oder Tavernier's gewitterableitende Säule (Colonne anti-foudreoyante d'Alcibiade) von Alcibiades de Tavernier, Doctor, Ritter und vor-maliger erster Arzt der allgemeinen Gesundheits-Inspection der Walachei zur Zeit der Pest im Osten Europa's in den Jahren 1829 bis 31, Mitglied mehrerer Akademien &c. &c. &c. 8. Mit einer Abbildung Preis 10 Sgr.

Wir veröffentlichen hier eine eben so interessante als nützliche Entdeckung, welche besonders die Aufmerksamkeit der Städte- und Dörferbehörden, der Gutsherrn und Bauern verdient. Nach Angabe des Verfassers reicht ein einziger Anti-Jupiter hin, um eine Stadt von einer Quadratstunde im Umkreis vor dem Blitz zu schützen; eben so wirksam und so ausgedehnt wirkend ist derselbe als Hagelableiter und als schützende Aegide auf den Masten der Schiffe.

Anweisung zur Herstellung und Unterhaltung der feuerichern Lehmshindelbedachung nebst Vergleichung mit dem Ziegel- und Strohdache. Nach eigener Erfahrung von Friedrich Reichmann. Aus der Schrift: das Ganze der Lehmshindelbedachung &c. besonders abgedruckt. 86 Seiten in 8. Mit 2 Kupfern. Preis 7½ Sgr.

Eben so nützlich als die obige Erfindung ist diese neue Art der Bedachung, welche die allgemeinste Beachtung verdient. Die Königl. Sächsische Regierung hat Exemplare zur Vertheilung in größerer Anzahl ankaufen lassen und der Autor hat die Civil-Verdienst-Medaille erhalten.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Der Arzt für Hypochondristen

und hysterische Frauen. Eine vollständige Belehrung über die Ursachen der sich immer mehr verbrettenden Krankheiten der Milzsucht und Mutterbeschwerung und über die Mittel, sie zu verhüten und zu heilen von Dr. E. F. Luthers. 8. Preis 1 Rthlr.

Eine zeitgemäße populär-medizinische Darstellung der Milzsucht und Mutterbeschwerung und eine Belehrung über die Ursachen, durch welche die Hypochondrie bei

dem Manne und die Hysterie bei dem Weibe immer häufiger werden, war gewissermaßen Bedürfnis. Beide Uebel, die mehr als alle übrige das Leben verbittern, eignen sich um so mehr zu einer populären Bearbeitung, als unter Laien darüber so irrige Ansichten (Vorurtheile) herrschen und als sie am öftersten so recht eigent-lich durch eigne Verschuldung geweckt und genährt, sehr oft aber auch schon dadurch beseitigt werden, daß der Kranke sein eigener Arzt zu seyn den festen Vorsatz faßt. Dann wird in den meisten Fällen entweder vorgebeugt, oder die Heilung muß gelingen, da sie hierzu mehr beitragen können, als alle Aerzte vermögen.

Literarische Anzeige.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu erhalten:

F. G. Heldenberg's praktische Forst-funde. Für angehende Forstmänner, mit besonderer Rücksicht auf Konkursprüfungen in systematischen Fragen und Antworten. 3 Theile. gr. 8. 4 Thlr.

Eine leichtere Methode, sich die Forstkunde eigen zu machen, kennen wir nicht, wir empfehlen daher dieses treffliche Lehrbuch um so mehr, als der Vortrag in Fragen und Antworten, mit Vermeidung aller katechetischen Weitläufigkeiten, wichtige Vortheile gewährt. Der erste Theil handelt von den einem Förster oder Forstwirthe unmittelbar nothwendigen Forstkenntnissen, der zweite über Holzzucht und Forstschutz und der dritte über Forsttaxation und Forstbenutzung.

Bekanntmachung.

Alle Handelsleute, besonders in den benachbarten Städten Praisnitz und Trebnitz, werden von mir hiermit gewarnt, meiner Frau keine Waaren mehr auf Borg zu geben, indem ich künftig weder eine dergleichen Schuld annehme, viel weniger bezahle.

Schimmerau den 3ten November 1833.

Der Schullehrer H. Düsch.

Wein-Anzeige.

Wiewohl durch die, mehrere Jahre hindurch in Würzburg schlecht ausgefallene Weinernte, die Weinpreise daselbst bedeutend gestiegen sind, so bin ich doch durch frühere Einkäufe, woron ich noch eine nicht unbedeutende Quantität am Orte selbst auf dem Lager habe, in den Stand gesetzt, die Preise herabzusetzen, dergestalt, daß ich die Flasche des Jahrgangs 1827 um 12 Sgr. und die Flasche aller älteren feineren Sorten um 5 Sgr. wohlfeiler, wie bisher, verkaufe.

Breslau am 27ten September 1833.

H. Schätzlein, Schuhbrücke No. 72.

Fetten geräucherter Silber-Lachs erhielt pr. Post und empfiehlt

F. Frank, Schweidnitzer Straße No. 28

Frischen fließenden Kaviar empfing wieder

Christian Gottl. Müller.

Die Galanterie- und lackirte Waaren-Handlung
von Günther & Müller
 am Ringe No. 51. im halben Mond

verkauft zu wirklichen Einkaufs-Preisen alle Gattungen Sine umbra- und Astral-Lampen in den schönsten Formen und Farben, und entbietet in diesem Artikel reichhaltige Auswahl.

Direct von Paris:

Liqueur odontalgique ou bonne Eau, aromatisches Mundwasser &c. &c., Baume de la Mecque zur Vertreibung von Zahnwehen, Poudre végétal des dents (besser als Corallen Zahnpulver), weiß, die Lippen rosa färbend, feinste Rosen-, Mandel- und Veilchen-Seifen, alle Odeurs und Essenzen, Rouge végétal, ferner Eau de la Chine, Pomade impérial, Pomade noir und brun, unschädliches Mittel, jedes Haar braun oder schwarz zu färben, und alle in's Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fach einschlagende Gegenstände, so wie direct aus Cöln das ganz ächte Eau de Cologne, wirklich ächte Windsor-Seife das englische Pfund-Paket à 18 Sgr. empfing so eben in neuer Zusendung und empfiehlt mit der unterthänigsten Bitte Briefe portofrei einzusenden.

die Hauptniederlage für Schlessen von Parfümerien- und Toilette-Seifen des H. Bricta von Paris, in Breslau Kränzhmarkt No. 3 im Gewöbe.

Pharmaceuten und Handlungs-Commiss weist zum Termin Weihnachten nach, das Commissions-Contoir des F. W. Nickolmann, Altbäckerstraße No. 51.

Ein Birthechafts-Beamter mit guten Zeugnissen kann eine vortheilhafte Anstellung erhalten, durch das Commissions-Contoir des F. W. Nickolmann, Altbäckerstraße No. 51.

Vermietung.

In No. 11. Parade-Platz ist der 2te Stock, bestehend aus 4 Diegen, Küche und Bodengelass, bald oder auch zu Weihnachten zu vermieten.

Zu vermieten

und sogleich zu beziehen ist die gut eingerichtete Branntweinbrennerei auf dem Hinterdom, Gräupnergasse No. 6. Das Nähere bei der Frau Niebel dajelbst.

Ungekommene Fremde.

Im weißen Adler: Sr. Durchl. Fürst v. Hatzfeld, von Trachenberg; Hr. v. Puhl, Ritmeister, von Wohlau; Hr. Arnold, Kaufm., von Saalfeld; Hr. Oswald, Apotheker,

von Dels. — In der gold. Gans: Hr. Major Richard, Kammerherr, von Nachen; Hr. Hanke, Aetuarus, von Jauer; Hr. Lakomicki, Gutsbes., von Dembrowka. — Im Rauteukranz: Hr. Lehmann, Ober-Bergrath, von Bried. — Im goldnen Schwerdt: Hr. van der Weeck, Kaufm., von Hamburg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Lossau, Partikulier, von Ratschberg; Hr. Seydler, Apotheker, von Schweidnitz; Hr. Förster, Partikulier, von Neustadt; Herr Rothstoc, Deconom, Fräulein Vener, beide von Biedenheim. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Doctor Lorinser, Requirungs- und Medicinalrath, von Oppeln; Hr. Böhm, Lotterie-Einnehmer, von Bried. — In der großen Stube: Hr. Martin, Kaufmann, von Namslau; Hr. Becker, Curatus, von Schawoire. — Im gr. Christoph: Hr. Puse, Commis., von Weidenau. — Im Privat-Logis: Herr v. Schramm, Lieutenant von der Garde-Artillerie, heil. Geistsstraße No. 13.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 6. November 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142 $\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	a Vista	152 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 $\frac{1}{2}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 25 $\frac{1}{2}$	—
Paris für 200 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 $\frac{3}{4}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 $\frac{3}{4}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 $\frac{1}{2}$
Berlin	a Vista	100 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99 $\frac{1}{2}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97
Kaisersl. Ducaten	—	—	96 $\frac{1}{2}$
Friedrichsdor.	—	113 $\frac{3}{4}$	—
Louisdor.	—	113 $\frac{3}{4}$	—
Pöln. Courant.	—	100 $\frac{3}{4}$	—
Effecten-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	97	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	51 $\frac{1}{2}$
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	101 $\frac{1}{2}$
Breslauer Stadt-Obligationen	4 $\frac{1}{2}$	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 $\frac{1}{2}$	—	87
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	165 $\frac{1}{2}$
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	106 $\frac{3}{4}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb

Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.